

FONDATION SOCIALE SUISSE DU NORD-CAMEROUN

Spital Petté
B.P. 65
Maroua (Cameroun)

Nachrichtenblatt Nr.18

Petté, 15.Mai 1976

Liebe Freunde des Spitals Petté,

Hier wieder einmal einige Nachrichten. Wir geben sie in der Weise, dass wir Ihnen die brieflich festgehaltenen Eindrücke vermitteln, welche Frau Olga Delaloye, Lausanne, bei ihrem kürzlichen Besuch in Petté mitgenommen hat. Sie schreibt:

"...Am Montag morgen um 0730, wie alle Tage, beginnt die Aerztin Anna-Marie Schönenberger zusammen mit Pina, welche ihr nun schon seit 8 Jahren zur Seite steht, im Spital die Krankenbesuche. Heute begleite ich sie.

Wir treten in den Park ein, der die Spitalgebäulichkeiten umgibt, ein Park bestehend aus riesigen Laubbäumen. In deren Schatten hat sich ein grosses Kampierlager eingerichtet. Darin leben Hunderte von Personen, die einen mit dem Grossvater, andere mit der Grossmutter, mit Kindern, mit Hühnern, mit all der Zubehör zum Kochen von Hirse und Hirsebrühe, mit den Strohmatten zum Schlafen unter freiem Himmel. Einige haben Schilfgras angefeuchtet um Stricke und Matten zu flechten. Andere waschen ihre Kinder; dort rühren Frauen den Hirsebrei auf einem Holzfeuerchen und überall liegen oder sitzen vielfarbige Gruppen auf geflochtenen Matten, einfach damit beschäftigt, die vergehende Zeit zu betrachten. Das sind Verwandte, welche ihre kranken Angehörigen begleiten und ihnen während des Spitalaufenthaltes die einfache Nahrung zubereiten.

Wir machen die Runde in den niedrigen, einstöckigen Spitalbauten. Eigene Räume bestehen für die Tuberkulosekranken, die Augenkranken und jene in der Geburtsklinik; die übrigen Kranken dagegen werden dort untergebracht, wo gerade Platz vorhanden ist. In den Krankenzimmern auf den Metallbetten eine gefaltete Wolldecke, unter dem Bett oft ein wahrer Warenladen: eine Kürbisschale voll Hirse, Bohnen, Kräuter, gelegentlich ein getrockneter Fisch.

Für die Morgenvisite warten alle Kranken auf ihrem Bett, in der Hand den Zettel, auf dem die Weisung für die Weiterbehandlung notiert wird. Anna-Marie und Pina gehen aufmerksam vom einen zum andern, ermuntern hier, geben ein Scherzwort dort, tadeln wo nötig, alles je nach den Umständen. Hier trifft man die unwahrscheinlichsten Krankenfälle: Joseph, der mit geschwellenem Gesicht und zerbissenen Ohren ankam. Limon, ein unterernährtes Kind, das von seiner Pflegemutter verlassen wurde und das niemand gehen lernte; eines Tages nahm es einen Stecken, stützte sich mit beiden Händen darauf und schob ihn in kleinen Schritten vor sich her und kam so ins Spital. Da ist ferner ein Mann mit einer riesigen Geschwulst an einem Bein, das man amputieren muss; da ist ein anderer, der überglücklich ist, dass er morgen heimkehren kann. Da ist eine Grossmutter, der man das Auge herausoperieren muss, das schmerzt und zu nichts mehr taugt; ein einheimischer Krankenpfleger erklärt ihr dies; entscheiden muss sie selber. Im Augenspital gibt es heute viele Austritte; die frei werdenden Bettplätze werden sofort eingenommen von 8 Personen, die seit einer Woche warten und die sich heute nachmittag einer Augenstar-Operation unterziehen. Das ist ein wahres Wunder:"Möch-

test Du wieder mit den Augen sehen" fragt man; "ja, ich will Dich wieder sehend machen", sagt die Aerztin.

Um 0900, nach beendigter Krankenvisite, beginnt die Sprechstunde für jene Kranken, die ambulant behandelt werden. Für Leute, die Stammeskunde interessiert, ist dieses Zusammentreffen von Kranken eine Ueberraschung. Petté ist zwar ein Allgemeinzentrum für Krankenbehandlung, aber es ist das einzige Spital in Nordkamerun und Tschadgebiet, wo Augenoperationen vorgenommen werden und gerade deswegen kommen Angehörige der verschiedensten Stämme nach Petté. - Da gibt es z.B. die grossgewachsenen Fulbe, von etwas hellerer Hautfarbe, sehr würdevoll unter vielfarbigem Turban; sie sprechen eine eigene Sprache, sind überwiegend Muselmanen. Da sind Bororos, blau gekleidet, die nächsten Nachbarn, wiederum mit eigener Sprache. Da sind Leute aus den Gebirgsstämmen, z.B. Odjilas. Da sind jene aus Flussvölkern entlang dem Logonefluss, jene von Fussa, die Bananas, welche grosse Schwimmer sind und sich in der Regenzeit als Fährmänner betätigen, welche dem Fussgänger helfen, die "mayos", das sind die Flüsse zu überqueren, welche in wenigen Stunden hoch anschwellen und die Strassen in der Gegend plötzlich unterbrechen, usw.

Dies alles gibt es in Petté, diesem Mittelpunkt von Leben und Hoffnung unter der heissen Sonne Afrikas. Und da ist Leben und Bewegung wie bei allem, das mit Leben zu tun hat.

Gegenwärtig liegt die grösste Sorge der Aerztin Frl. Schönenberger darin, ihre Spitalequipe zu erneuern. Einen Automechaniker, Meinrad Tuor, hat sie nach langem Suchen gefunden; ~~xxx~~ er hält die Fahrzeuge und alles technische Material instand. Pina Perucchi, die schon bei Beginn des Spitalbaues 1967 in Petté war, möchte nun nach zehnjähriger Tätigkeit wieder in die Schweiz zurückkehren und für sie muss man eine Hebamme/Krankenpflegerin als Ersatz finden. Eine weitere Krankenpflegerin ist nötig. Die Aerztin ihrerseits benötigt einen Assistenzarzt, welcher einen Teil der Aufgaben im Spital übernimmt, in dem so viel zu betreuen und zu operieren ist. Hier also sind die Türen offen und gute Aussicht für junge und weniger junge, die sich berufen fühlen für dieses bewunderungswürdige Wirken in Afrika, wo man so viel geben und empfangen kann". - So die Schilderung von Petté durch Frau Delaloye.

Wir danken jedem von Ihnen für Ihre Treue und verbleiben Ihre dankbare Spitalequipe von Petté:

Anna-Marie Schönenberger, Aerztin,
Pina Perucchi, Marie Louise Vogt,
Meinrad Tuor, sowie alle unsere
Mitarbeiter.

Adressen:

- 1) Unsere Postchecknummer: "Fondation sociale suisse du Nord-Cameroun", Lausanne, No. 10 - 11.22.3.
- 2) Sammelstelle (nur für Medikamente, Verbandstoff, Spitalwäsche): Hr. R. Schönenberger, Ingenieur ETH, Chemin de la Ruaz, 1880-Bex (VD).
- 3) Adresse des Präsidenten der "Fondation sociale suisse du Nord-Cameroun": Hr. a. Bundesrichter Dr. W. Schönenberger, Béthusy 53, 1012-Lausanne.